

# Meisterin der Klarheit

Beate von Harten hat es schon als Kind zum Weben hingezogen. Nach vielen Lehr- und Wanderjahren in Deutschland und London lebt sie heute als erfolgreiche Textildesignerin und -restauratorin in Wien.

Text: Christa Langheiter, Fotos: Petra Rainer



Einen Großteil der Wolle färbt Beate von Harten selbst.

Beate von Harten entwirft am liebsten großformatige Tapisseries.

Mit sechs Jahren schon war Beate von Harten von der sinnlichen Fülle des Webens fasziniert: vom rhythmischen Klang der Webstühle, vom Anblick der Wollflusen und vom Geruch der Farben. Das alles offenbarte sich ihr regelmäßig auf dem Weg zum Flötenunterricht, bei dem sie an einer Tuchfabrik vorbeikam. An dieser Begeisterung scheint sich bis heute

nichts geändert zu haben. Besucht man Beate von Harten in ihrem Wiener Atelier für Textilrestaurierung und -design, dann erzählt sie nicht nur voll Leidenschaft von ihren aktuellen und künftigen Webprojekten. Man erlebt auch, wie sie farbenprächtige Seidenfäden ehrfürchtig durch ihre Finger gleiten lässt und gespannt die Gleichmäßigkeit des Gewebes am Webstuhl kontrolliert. Aber auch Stolz und Erleichterung sind spürbar. Sie hat es geschafft. Sie hat seit 1984 ihr eigenes Atelier. Sie ist gefragt. Und sie kann sich ihren künstlerischen Projekten widmen. Der Weg dahin erforderte allerdings einen hohen Einsatz.

**ZWISCHEN KUNST UND WIRTSCHAFTLICHEM ERFOLG.** Ihre ersten Jahre beschreibt sie als sehr hart. In Wien musste die Deutsche die Sprache erst lernen. »Die Art zu kommunizieren und zu verhandeln ist in Wien ganz anders. Man lässt sich eher ein Türchen öffnen, es ist weicher, weniger klar, immer ein Hin und Her.« Vielleicht ein Grund, warum manche in den ersten Jahren geschäftlich mit ihr ein leichtes Spiel hatten.

Auch das Pendeln zwischen der freien Kunst um der Kunst willen und bezahlten Aufträgen setzte ihr zu. »Am Beginn gab es nur Ausgaben. Es war immer ein Hin und Her zwischen Kunst und wirtschaftlichem Erfolg. Immer wieder musste ich den Webstuhl räumen, um Geld zu verdienen, statt mich der Kunst zu widmen. Das hat mich zerrissen. Aber ich wusste, ich muss durch diesen Tunnel durch, wusste, dass es gut wird.« Und das war schon bald Schritt für Schritt der Fall.

**GESTALTEN UND RESTAURIEREN.** Der erste Stoff, den sie in Wien gemacht hat, wurde gleich vom Museum für angewandte Kunst in Wien angekauft. Ihre großformatigen Tapisseries zierten bald als Auftragsarbeiten die Wände von namhaften Unternehmen wie zum Beispiel Philips. Für eine zehn Quadratmeter große Tapiserie hieß es ein Jahr lang zu verhandeln und zu überzeugen, bis es zum Auftrag kam. »Diese Spannung muss man halten können«, erinnert sich Beate von Harten.





Ausstellungen ihrer künstlerischen Arbeiten folgten etwa in Wien, Graz, Dornbirn, München.

Dazu kamen bald zahlreiche Restaurierungsaufträge, beispielsweise für eine chinesische Seiden- und Goldstickerei, eine flämische Tapiserie aus dem 17. Jahrhundert und Siebenbürgenteppiche in Rumänien. Für die Wiederherstellung und Erhaltung dieser hochwertigen Textilien braucht es viel Wissen über Techniken und Material. Zuletzt verbrachte sie drei Wochen in Brasili-

en, um moderne, 30 Jahre alte Textilkunst in den Repräsentationsräumen der österreichischen Botschaft in Brasilia zu restaurieren.

**FÄRBEN MIT RISIKO.** Heute ist Beate von Harten stolz, dass sie ihre Werkstatt abbezahlt hat, dass sie mittlerweile sogar finanzkräftige Kunden warten lassen muss und ihre eigene Mäzenin für künstlerische Arbeiten sein kann. »Nach 25 Jahren kann ich es mir auch leisten, luxuriöse Projekte mit

Beate von Harten hat sich als Textildesignerin und Textilrestauratorin einen Namen gemacht.







Der Grundstock für die Fantasie der Künstlerin: Wolle und Garne



Für die Arbeit am Webstuhl braucht es viel Geduld.

Beate von Harten am Webstuhl – ihre Arbeit empfindet die gebürtige Deutsche als echte Berufung.

→ den edelsten Materialien zu realisieren und monatelang keine bezahlten Aufträge anzunehmen.« Ihre aktuelle Kollektion »Hin und Her« arbeitet in klassisch archaischen Rhythmen. Im Teppich gleichen Namens zeigen sich starke Schwarz-Weiß-Kontraste in streng sich begegnenden Streifen. Der Teppich »Weiß in Weiß« spielt mit dem Unterschied der Materialien durch die Kombination von feiner Seide und aufgerautem Mohair. Der Wandteppich »Hibiskus« ist aus Mohair, Kammgarn und Seide hergestellt. Gefärbt wurde das Material in alten Techniken mit Birke, Indigo

und Violetttönen aus kostbarer Koschenille. Beate von Harten: »Wichtig sind die Lichtechtheit der Pigmente, die Färbung nach den Rezepten, die sich schon über Jahrtausende bewährt haben, und die bewusste Kombination von Farben, um bestimmte Ergebnisse zu erzielen. Die Färberei ist immer auch ein Abenteuer, da sich die Ergebnisse nicht ganz exakt voraussehen lassen. Abweichungen entstehen etwa durch die unterschiedliche Herkunft der Farbstoffe oder durch Wolle unterschiedlicher Rassen.« Die lebendigen, leuchtenden Naturfarben ihrer Teppiche wirken sich auf die Atmosphäre des Raumes aus. »Tapisserien können den Raum emotionell heben«, sagt die Künstlerin.

**HOCHWERTIGE UNIKATE.** Die hochwertigsten Materialien findet Beate von Harten gerade gut genug. »Es geht darum, die Spannung zwischen zwei verschiedenen Materialien wie Wolle und Seide herauszuarbeiten, Stumpfes mit Glänzendem zu kombinieren, den Gegensatz von edlem Glanz und reiner Natürlichkeit herauszubringen.«

Sie betrachtet die Materialien als Diener, um etwa Transparenz und Leichtigkeit von Textilien zu transportieren und eine Fläche lebendig zu machen.

Ihre Werke sind Unikate, die in ihrem Wiener Atelier handgefertigt werden. Die Herstellung in den Orient auszulagern, um Kosten zu sparen, kommt für sie nicht infrage. »Ich brauche den laufenden Kontakt mit den Menschen und dem Material und auch die Kontrolle über die Produktion, da es sehr große Unterschiede gibt, wie man webt. Ich möchte das Werk wachsen sehen und Entscheidungen über die Farbe, die Form, die Spannung jeden Tag treffen können.«

**ZWISCHEN VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT.** Textilwerkstätten, die beides machen – mit Restaurierungen in die Vergangenheit gehen und mit eigenen Entwürfen in die Zukunft –, gibt es kaum. Beate von Harten hat es geschafft, ohne derartige Vorbilder mit ihrem Atelier Erfolg zu haben. Heute beschäftigt sie mehrere freie Mitarbeiterinnen, selbst sitzt sie nur noch wenig am Webstuhl, zu sehr ist sie mit Managementaufgaben von Kostenvoranschlägen und Buchhaltung bis zu Kundengesprächen und Werbung beschäftigt. »Wenn ich einmal selbst am Webstuhl sitzen kann, macht es mir Spaß, obwohl mir mittlerweile die Geduld, die man für das Weben braucht, etwas abhanden gekommen ist. Die damit verbundene Sinnlichkeit fehlt mir aber schon.«

Beate von Harten bleibt sich selbst und ihrem Weg treu. Sie drückt sich gerne in großen Formaten aus, auch wenn diese sich schwerer verkaufen. »Ich fühle mich in der Größe einfach wohl«, erklärt sie schlicht. Das ist vermutlich das Geheimnis ihres Erfolgs: nicht mit Berechnung zu handeln, sondern aus einem inneren Drang heraus. \ \ \

